
I N L A N D

Hilfswerke und Orden rufen zum Kampf gegen Kinderarbeit auf	2
Dreikönigsaktion appelliert an Politik, gesetzlich verbindliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten zu verabschieden - Don-Bosco-Schwestern fordern Umsetzung von UN-Konvention - "Jugend Eine Welt" fordert mehr Einsatz für Kinder von Regierung	
Stift Schlägl: Lukas Dikany zum neuen Abt gewählt	3
Bischof Scheuer würdigt neuen Schlägl Abt Lukas Dikany	4
Bischof Schwarz an 2.000 "Minis": "Ein Segen für dieses Land"	5
Kapellari in Neuberg: Gutes und Schönes haben gemeinsame Quelle	5
Stift Wilhering mit neuen "Räumen der Gastfreundschaft"	6
Kurhaus Marienkron nach Umbau offiziell eröffnet	7
Vor 375 Jahren wurde Abraham a Sancta Clara geboren	8

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Auch Österreicher bei internationalem Vatikan-Jugendforum in Rom	10
Thema des am 19. Juni beginnenden viertägigen Treffens von 246 Jugendvertretern aus aller Welt ist, wie die Ergebnisse der Jugendsynode vom Oktober konkret umgesetzt werden können	
Neuer Abt von Stift Schlägl feiert am 23. Juni die ORF-Radiomesse	101
Jubiläumsjahr "100 Jahre Caritas Socialis" läuft	11
Jesuit Hagenkord verlässt "Vatican News"	12
Sammler von Briefmarken mit Sakralmotiven treffen sich in Admont	13

A U S L A N D

Papst ermuntert zu Ausdauer und Kreativität in Jugendseelsorge	13
Papst vor Mitgliedern des Trinitarier-Ordens - Gemeinschaft ist besonders auf Jugendseelsorge und Berufungspastoral spezialisiert	
Salesianer wollen Personalakten von Anwälten durchsuchen lassen	14
Papst an Franziskaner: Gute Ausbildung gegen Mitgliederschwund	14
Jesuit: Venezuela braucht dringend "Regierung der Einheit"	15
Deutscher Bischof: Vertrauenskrise trifft Kirche mit voller Wucht	17
Pastoralpsychologe: Tiefe Ursachen von Missbrauch angehen	18
Pater Anselm Grün: Auf Hass mit versöhnlicher Sprache reagieren	18
Deutsche Benediktinerabtei Maria Laach hat neuen Oberen	19
Rom: Minister bekräftigt Aus für Populisten-Akademie in Abtei	19
Emirate: Frühchristliches Klosterareal nun öffentlich zugänglich	20
Langjährige Jerusalemer Oberin Xaveria feiert 65. Ordensjubiläum	21

I N L A N D

Hilfswerke und Orden rufen zum Kampf gegen Kinderarbeit auf

Dreikönigsaktion appelliert an Politik, gesetzlich verbindliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten zu verabschieden - Don-Bosco-Schwestern fordern Umsetzung von UN-Konvention - "Jugend Eine Welt" fordert mehr Einsatz für Kinder von Regierung

Wien (KAP) Das christliche Hilfswerk "Jugend Eine Welt", die Dreikönigsaktion (DKA) der Katholischen Jungschar und die deutschsprachige Provinz der Don-Bosco-Schwestern haben den "Internationalen Tag gegen Kinderarbeit" (12. Juni) zum Anlass genommen, um zur stärkeren Bekämpfung von ausbeuterischer Kinderarbeit aufzurufen. Die DKA etwa appelliert an die heimische Politik, eine gesetzlich verbindliche Verankerung von umfassenden menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten zu verabschieden. Ein solches Gesetz wäre ein Meilenstein, um sicherzustellen, dass Produkte, die in Österreich erhältlich sind, frei von ausbeuterischer Kinderarbeit sind, heißt es in einer Aussendung am 11. Juni.

Als Vorbild könnten hier die Niederlande und Finnland dienen. Das Parlament in Amsterdam hatte Mitte Mai ein Sorgfaltspflichten-Gesetz beschlossen. Nach Inkrafttreten des Gesetzes müssen Unternehmen Risiken über das Vorhandensein von ausbeuterischer Kinderarbeit erheben, zu deren Vermeidung beitragen und entsprechende Maßnahmen dagegen ergreifen. In Finnland wurde ein Gesetz zu menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten im Regierungsprogramm verankert.

Um für das Thema Aufmerksamkeit zu generieren, starteten die DKA und die Künstlerinitiative "Butterfly Rebels" die E-Mail Aktion "Kinderarbeit stoppen". Bisher haben sich bereits rund 100.000 Menschen der Aktion angeschlossen und Protest-E-Mails an österreichische Abgeordnete zum National- und Bundesrat verschickt. Mit Erfolg: 55 Politiker haben sich den Forderungen der Initiative angeschlossen. Mit vielen wurden erste Gespräche geführt.

Vor der Nationalratswahl richtet die DKA nun den Appell an Politiker, die Forderungen der Aktion "Kinderarbeit stoppen" in ihre Parteiprogramme aufzunehmen. Um das Anliegen voran zu treiben, starten DKA und "Butterfly Rebels" am 12. Juni eine Postkartenaktion, die sich an die Parteizentralen und Spitzenkandidaten richtet. "Seit jeher ist der Sommer die Zeit der Postkarten.

Jeder kann mithelfen, die Postkästen der Parteizentralen mit dem Wunsch nach einem Gesetz gegen Kinderarbeit zu füllen. Fordern wir gemeinsam: Kein Kind darf unter ausbeuterischer Kinderarbeit leiden", so Herbert Wasserbauer von der Dreikönigsaktion.

Unterzeichnen kann man die Postkarten unter www.kinderarbeitstoppen.at oder beim Aktionstag gegen ausbeuterische Kinderarbeit am 12. Juni von 15 bis 19 Uhr am Platz der Menschenrechte in Wien.

Orden fordert Umsetzung von UN-Konvention
Der Orden der Don-Bosco-Schwestern fordert anlässlich des Internationalen Welttags eine flächendeckende Umsetzung jener UN-Konvention, die 1999 verabschiedet wurde und ein Verbot von Kinderarbeit umfasst; denn trotz der UN-Konvention sei Kinderarbeit in vielen Ländern nach wie vor Alltag. Die betroffenen Staaten müssten ihren Verpflichtungen aus dem Übereinkommen konsequent nachkommen und geeignete Maßnahmen ergreifen, um diese Missstände "endlich glaubwürdig zu bekämpfen". An die Internationale Staatengemeinschaft richten die Ordensfrauen den Appell, den Druck auf jene Staaten, die in der Umsetzung säumig sind, zu erhöhen.

Nach Schätzungen der "Internationalen Arbeitsorganisation" (ILO) der Vereinten Nationen müssten weltweit rund 73 Millionen Kinder unter unmenschlichen, ausbeuterischen Bedingungen arbeiten. Viele Eltern seien gezwungen, ihre Kinder arbeiten zu schicken, weil sie einen erheblichen Teil des Haushaltseinkommens erwirtschafteten, hieß es in einer Aussendung des Ordens am 11. Juni. Die betroffenen Kinder verrichten beispielsweise schwere Plantagenarbeit, schufteten unter sklavenähnlichen Umständen in privaten Haushalten oder werden Opfer von Kinderhandel und Prostitution. All das geschehe, obwohl fast alle Staaten weltweit das Übereinkommen ratifiziert haben.

Die Don-Bosco-Schwestern leisten darüber hinaus konkrete Hilfe in betroffenen Län-

dern. Ein Beispiel dafür ist das "Haus der Hoffnung" in Cotonou, der Hauptstadt im westafrikanischen Benin. Auf dem Dantokpa Markt - mit über 20 Hektar Fläche einer der größten Freiluftmärkte Afrikas - arbeiten Marktmädchen als Zwangsarbeiterinnen, nachdem sie unter falschen Versprechungen zu Gastfamilien gelockt wurden. Statt einfacher Mitarbeit im Haushalt, wofür sie im Gegenzug eine Schulausbildung erhalten sollten, werden die Mädchen zum Geldverdienen auf den Markt geschickt. Im "Haus der Hoffnung" finden diese Mädchen während des Tages einen Ort, an dem sie sich ausruhen können. Viele haben dort auch schon heimlich lesen und schreiben gelernt, berichtete die Missionsprokuratorin Sr. Birgit Baier in der Aussendung.

"Jugend Eine Welt" fordert mehr Einsatz für Kinder von Regierung

Aus Anlass des Welttags hat sich auch das Hilfswerk "Jugend Eine Welt" an die Regierung gewandt und gefordert, Kinderrechte in der künftigen Regierungsarbeit sowie auf parlamentarischer Ebene wieder stärker zu berücksichtigen. Ein wichtiger Schritt dorthin wäre die Wiedereinsetzung des Ende 2017 aufgelösten Unterausschusses für Kinderrechte, ist einer Aussendung zu entnehmen. Dieser Ausschuss sollte sich systematisch mit Gesetzesinitiativen befassen, die das Kinderrechts-Thema berühren.

"Es ist wirklich ein Trauerspiel, wenn wichtige Anträge, die Kinderrechte betreffen, monatelang verschleppt werden, obwohl gerade bei ihnen großes Potenzial bestünde, über Parteigrenzen hinweg auf Zustimmung zu stoßen", bedauerte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer und bezog sich dabei insbesondere auf das im September 2018 eingebrachte "Sozialverantwortungsgesetz", bei dem es um den Ausschluss von Zwangs- und Kinderarbeit in Bekleidungsartikeln und Schuhen gehe. Die Beratungen über dieses wichtige Gesetz seien laut Website des Parlaments allerdings bis heute noch nicht aufgenommen worden, erläuterte Heiserer.

2019 feiert die UN-Kinderrechtskonvention ihren 30-jährigen Geburtstag: "Das wäre eigentlich eine tolle Gelegenheit für eine parlamentarische Enquete, bei der auch Kinder und Jugendliche selbst zu Wort kommen und wichtige Handlungsfelder identifiziert werden können", regte Heiserer an. Weitere gute Gelegenheiten böten die derzeit laufende Überprüfung Österreichs durch den UN-Kinderrechtsausschuss sowie die vom aus dem Amt geschiedenen Bildungsminister Heinz Faßmann geplante Überarbeitung der Lehrpläne. "Egal wie es mit unserer Regierung weitergeht - Kinderrechte und der engagierte Kampf gegen missbräuchliche Kinderarbeit sollten ihr wichtig sein."

Stift Schlägl: Lukas Dikany zum neuen Abt gewählt

Konvent wählte am 11. Juni den 51-Jährigen zum Nachfolger von Abt Felhofer

Linz (KAP) Lukas Dikany ist neuer Abt des Stiftes Schlägl. Der 51-Jährige wurde am 11. Juni vom Konvent des Mühlviertler Stiftes zum Nachfolger für Prälat Martin Felhofer gewählt, wie lokale Medien mitteilten. Felhofer hatte zuletzt mitgeteilt, die Leitung des Prämonstratenserklosters nach 30 Jahren in jüngere Hände legen zu wollen. Wahlberechtigt waren 35 Mitbrüder - alle Konventsmitglieder, die Priester sind und dem Orden mindestens seit fünf Jahren mit ewiger Profess angehören. Die Wahl erfolgte unter Vorsitz des Generalabtes Jos Wouters und des Zirkarievikars Abt Albert Dölken, Abtei Hamborn.

Lukas Dikany ist derzeit Pfarrer der Gemeinde Arnreit/Oberösterreich im Bezirk Rohrbach im oberen Mühlviertel. Er war vor 25 Jahren in das Stift eingetreten. 18 Jahre bekleidete er das Amt des Abt-Stellvertreters, ehe er 2016 Seelsor-

ger im Rohrbacher Krankenhaus wurde und zudem die Pfarre Arnreit übernommen hat.

Stift Schlägl wurde als "Rodungskloster" im 13. Jahrhundert gestiftet und ist heute geistlicher Mittelpunkt des Oberen Mühlviertels. Hier befindet sich auch die österreichweit einzige klösterliche Bierbrauerei. Darüber hinaus spielt das Stift Schlägl als Wirtschaftsfaktor eine bedeutende Rolle bei der Erhaltung des kulturellen Erbes in der Region und ist derzeit Schauplatz der OÖ-Landesgartenschau. Erst am 6. Juni, an dem der Festtag des Prämonstratenser-Gründers Norbert von Xanten gefeiert wurde, war in der Stiftskirche ein Mitglied der Gemeinschaft - der Oberösterreichischer P. Vitus Stefan Glira (27) - vom Linzer Bischof Manfred Scheuer zum Priester geweiht worden.

Bischof Scheuer würdigt neuen Schlägler Abt Lukas Dikany

Dikany folgt auf Abt Felhofer, der dem oberösterreichischen Prämonstratenserstift 30 Jahre vorstand

Linz (KAP) Der Linzer Bischof Manfred Scheuer hat dem neuen Schlägler Abt Lukas Dikany zur Abtwahl gratuliert. Er kenne Abt Lukas seit dessen Zeit im Linzer Priesterseminar und schätze Dikanys spirituelle und seelsorgliche Arbeit, so Scheuer in einer Aussendung am 12. Juni. Er freue sich auf das Zusammenwirken der Schlägler Chorherren mit der Diözese Linz und sei zuversichtlich, "dass wir die Herausforderungen schöpferisch gestalten", so der Bischof. Dikany wurde am 11. Juni von seinen Mitbrüdern zum neuen Abt gewählt. Er folgt auf Martin Felhofer, der 30 Jahre lang dem Schlägler Konvent als Abt vorstand. Die Wahl fand unter dem Vorsitz von Prämonstratenser-Generalabt Jos Wouters statt.

Lukas Harald Dikany (Jahrgang 1966) stammt aus Putzleinsdorf und absolvierte das Theologiestudium in Salzburg, Innsbruck und Linz. Der Mühlviertler trat 1987 ins Prämonstratenserstift Schlägl ein, ein Jahr später legte er die Einfache Profess ab. Die Feierliche Profess folgte 1991. Die Priesterweihe empfing Dikany 1993. Im Orden bekleidete er unterschiedliche Ämter: So war er etwa Gastmeister, Novizen- und Klerikermeister und 18 Jahre lang auch Prior (Abt-Stellvertreter). Dieses Amt legte er 2016 zurück und war als Pfarrer in Arnreit und als Krankenhausseelsorger im Landeskrankenhaus Rohrbach tätig. Das Amt des Abtes, das er ab dem Zeitpunkt der Wahl inne hat, bekleidet Dikany nun für zehn Jahre. Der Termin der Abtbenediktion, bei der der neue Abt vom Bischof Ring, Stab und Mitra überreicht bekommt, steht noch nicht fest.

Wahlberechtigt waren im Stift Schlägl 35 Mitbrüder: alle Konventsmitglieder, die Priester sind und dem Orden mindestens seit fünf Jahren mit ewiger Profess angehören.

Bischof Manfred Scheuer würdigte am 12. Juni auch den bisherigen Abt Martin Felhofer. Er wolle danken für dessen Wirken "weit über den Schlägler Bereich hinaus". Scheuer bezeichnete Felhofer als wichtige Stimme der Kirche in Oberösterreich. "In seiner Zeit als Abt hat das Stift Schlägl eine große spirituelle, kulturelle und wirtschaftliche Strahlkraft entfaltet", so der Bischof.

Gründung vor 800 Jahren

Stift Schlägl in der Region Böhmerwald im Oberen Mühlviertel feiert seit dem vergangenen 30. September - dem Todestag des Gründers Kalhoch von Falkenstein - sein 800-jähriges Bestehen, mit zahlreichen Veranstaltungen, Konzerten und Festgottesdiensten. Anlässlich des Jubiläums wurde auch ein reich bebildeter Sammelband "Stift Schlägl. Beiträge zu Geschichte und Kultur" herausgegeben. Gemeinsam mit dem Kunsthistoriker Johannes Ramharter präsentiert das Stift darin eine Zeitreise durch acht Jahrhunderte Stifts- und Kulturgeschichte und gibt Einblicke in das klösterliche Leben. Zusätzlich gibt es im Jubiläumsjahr etwa zahlreiche Konzerte klassischer Musik und Führungen durch die Stiftsbrauerei Schlägl mit seiner über 400-jährigen Brautradition.

Noch bis 13. Oktober ist das Stift auch Schauplatz der 7. oberösterreichischen Landesgartenschau. Unter dem Motto "Bio.Garten.Eden" wird auf einer Fläche von 15 Hektar 150 Tage lang eine "Ausstellung unter freiem Himmel" gezeigt. Erwartet werden mehr als 200.000 Besucher. Besondere Highlights sind der Inselgarten sowie der Schöpfungsgarten mit dem Pfad der Verantwortung als entspannende und meditative Bereiche. Der Schöpfungsgarten wird auch nach der Landesgartenschau als Dauerausstellung bestehen bleiben.

38 Mönche gehören derzeit der Klostergemeinschaft an. Die Mitglieder des Konvents begleiten die Menschen in der Region als Seelsorger, sei es in Pfarren, Krankenhäusern oder Altenheimen. Das Stift ist außerdem Arbeitgeber für 200 Menschen aus der Region Oberes Mühlviertel: In der Forstwirtschaft, Brauerei, mehreren Gaststätten und Handwerksbetrieben sowie in einem eigenen E-Werk.

Stift Schlägl am Fuße des Böhmerwaldes geht auf eine Gründung bereits um das Jahr 1203/04 zurück, zunächst durch eine andere Ordensgemeinschaft: Zisterzienser-Abt Theoderich begann unter extremen klimatischen und wirtschaftlichen Bedingungen mit einer kleinen Gruppe Mitbrüder aus dem Kloster Langheim bei Bamberg mit der Errichtung. Im Winter 1214/15

endete das Kloster mit dem Tod des Abtes durch Entkräftung, woraufhin die übrigen Brüder nach Langheim zurückkehrten. Der Stifter Kalhoch von Falkenstein übergab daraufhin am 9. Juli 1218 das Stift an die Prämonstratenser aus dem

Kloster Mühlhausen in Böhmen, die ab 1250 die heutigen Klosteranlage errichteten. Bis heute erinnert die romanische Krypta daran. (Infos: www.stift-schlaegl.at)

Bischof Schwarz an 2.000 "Minis": "Ein Segen für dieses Land"

St. Pöltner Bischof feierte mit "Minis" aus ganz Niederösterreich diözesanem Ministrantentag in Stift Zwettl

St. Pölten (KAP) Mehr als 2.000 Ministranten aus der gesamten Diözese St. Pölten sind am 11. Juni zum diözesanen Ministrantentag im Waldviertler Zisterzienserstift Zwettl zusammengekommen. Der St. Pöltner Bischof Alois Schwarz feierte mit den "Minis" u.a. einen Gottesdienst. Dabei würdigte der Bischof das Engagement der Ministranten für die Kirche und die Pfarren: "Ihr seid ein Segen für dieses Land", so der Bischof in seiner Predigt. Der Gottesdienst stand unter dem Symbol des Regenbogens - als Zeichen der Wertschätzung von Buntheit und Vielfalt in der Kirche und der Gesellschaft. "Wie ein leuchtender Regenbo-

gen überspannt ihr das ganze Land", rief Schwarz den Jugendlichen zu.

Der von der Katholischen Jungschar ausgerichtete "Minitag" fand bereits zum 18. Mal statt. Er begann um 10 Uhr mit einer Prozession der Ministranten und einem anschließenden Festgottesdienst mit Bischof Schwarz. Im Anschluss fand in dem Waldviertler Stift ein buntes Programm u.a. mit Workshops und einer Rätselrallye statt. Spezielle Angebote gab es außerdem für die Ministranten über 13 Jahre. (Infos: <http://stp.jungschar.at/minitag3>)

Kapellari in Neuberg: Gutes und Schönes haben gemeinsame Quelle

Grazer Altbischof zum 50-Jahr-Jubiläum der "Freunde des Neuburger Münsters": Gott selbst seinem Wesen nach zugleich Liebe und Schönheit - Harmonie zwischen beiden heute oft gestört

Graz (KAP) Als eine der größten und schönsten Kirchen der Steiermark hat der Grazer emeritierte Bischof Egon Kapellari das Neuburger Münster in der Obersteiermark gewürdigt. In einer Festmesse am 16. Juni anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der "Freunde des Neuburger Münsters" bezeichnete er den Mitte des 14. Jahrhunderts als Klosterkirche für eine Zisterzienserabtei geplanten und erst zweieinhalb Jahrhunderte später fertiggestellten Bau als "Juwel der Kunst der Gotik" mit Kunstwerken aus nachfolgenden Stilepochen. Für den kunstsinnigen Bischof war das Jubiläum aber auch Anlass für grundsätzliche Überlegungen zur Schönheit, die denselben Quellgrund habe wie das Bonum - das Gute. "Gott selbst ist seinem Wesen nach zugleich Liebe und Schönheit", betonte Kapellari.

Auch wenn das Wahre, Gute und Schöne "so etwas wie kommunizierende Gefäße" seien, gebe es in der realen Geschichte "diesbezüglich freilich sehr oft keine Harmonie", räumte der

Bischof ein: "Das Schöne kann zum Luxus auf Kosten von Güte und Barmherzigkeit verkommen, und das Gute kann sich im Bereich der Kunst mit Kitsch begnügen." Für ernsthafte Christen und ihre Gemeinschaften habe im Ernstfall das Gute den Vorrang vor dem Schönen, die materiellen Mittel müssten im Zweifel stärker im Dienst von sozialer Gerechtigkeit und Barmherzigkeit eingesetzt werden, sagte Kapellari. Dennoch blieben die Kirche und besonders ihre Liturgie eine Heimat für das Schöne.

Die ursprüngliche Abteikirche in Neuberg fungiert heute als Pfarrkirche für eine der 388 Pfarren der Diözese Graz-Seckau, wies Kapellari hin. Vor Ort wohnende Katholiken und ihre Pfarrer hätten dieses "sakrale Kleinod" gemeinsam mit anwachsender Unterstützung auch von auswärts in Jahrzehnte langem Einsatz "einladend offen gehalten, etappenweise renoviert und so vor dem Verfall bewahrt". Den heute in diesem

Sinne Engagierten und ihren verstorbenen Vorgängern dankte der emeritierte Bischof herzlich.

Das seit mehr als 500 Jahren bestehende Neuberger Münster stehe für Werte, die dauerhafter sind als rasch wechselnde Moden. Kapellari nannte "Werte, die oft nicht bequem sind, aber schließlich am meisten dazu beitragen können, dass es in einer Pfarre und in einer politischen Gemeinde mehr Miteinander als Gegeneinander gibt, mehr profunde Freude als oberflächlichen Stress, mehr Solidarität als egoistische Eigenbrötlei".

Wechselvolle Geschichte

Das Kloster Neuberg wurde 1327 vom Habsburger Herzog Otto dem Fröhlichen und seiner ersten Frau Elisabeth von Niederbayern in Neuberg gegründet und von Zisterzienser Mönchen aus Heiligenkreuz besiedelt. 1330 wurde mit dem Bau der monumentalen hochgotischen Hallenkirche begonnen, die erst unter Kaiser Friedrich III. im Jahr 1496 vollendet wurde.

Nach wechselvoller Geschichte wurde die Zisterzienserabtei 1786 von Kaiser Joseph II. aufgehoben. Die Klosterkirche wurde Pfarrkirche von Neuberg, alle Stiftsgebäude mit dem dazugehörigen Besitz übergab man dem Religionsfonds. Nach 1850 wurde ein Trakt im Südosten der Stiftanlage zu einem Jagdschloss für Kaiser Franz Joseph umgebaut, der 1870 ein eigenes Jagdschloss in der Nachbargemeinde Mürzsteg folgte. Im Jahr 1800 Staatsbesitz geworden, waren bis 2007 die österreichischen Bundesforste Besitzer des Stiftes. Seit 2008 ist das Neuberger Stift in Privatbesitz; Kirche, Kreuzgang, Kapitelsaal und Dormitorium gehören seit 1979 der Pfarre Neuberg an der Mürz. Das Dormitorium und das Refektorium werden heute für kulturelle Veranstaltungen - diverse Ausstellungen, Konzerte, Neuberger Kulturtage - genutzt.

Am 15. September 2019 wird der Grazer Generalvikar Erich Linhardt das Jubiläum der "Freunde des Neuberger Münsters" mit einem Gottesdienst abschließen.

Stift Wilhering mit neuen "Räumen der Gastfreundschaft"

Festmesse, Festakt und Turmkreuzsegnung mit Abt Dessl und Bischof Scheuer zum Abschluss der Renovierungs- und Neugestaltungsarbeiten - 2021 feiert Zisterzienserstift 875-Jahr-Jubiläum

Linz (KAP) Mit einer Festmesse, einem Festakt und einer Turmkreuzsegnung ist am 16. Juni im oberösterreichischen Zisterzienserstift Wilhering der Abschluss der umfangreichen Renovierungs- und Neugestaltungsarbeiten gefeiert worden. Mit der Neugestaltung wolle man "Räume der Gastfreundschaft und der Spiritualität öffnen und gestalten", so Abt Reinhold Dessl. In seiner Predigt beim Festgottesdienst sagte der Abt: "Lassen wir uns hineinziehen in das lebendige Kommunikationsgeschehen Gottes und schaffen wir Orte der Gastfreundschaft, seien wir ein Ort dieser Gastfreundschaft. Schon der heilige Benedikt habe betont, "dass uns in den Gästen Christus entgegenkommt".

Gott sei nicht einzufangen in Lehrsätzen, Dogmen oder mathematischen Formeln. "Gott ist vielmehr Wirksamkeit und ein lebendiges Kommunikationsgeschehen. Heute, am Dreifaltigkeitssonntag, bedenken wir, dass die Liebe Gottes in Jesus Fleisch geworden ist und im heiligen Geist unter uns wirkt", so der Abt. Er erinnerte an die Erfahrung, dass geteilte Liebe nicht weniger wird sondern mehr.

Dessl verwies auch auf ein Bildwort des Heiligen Bernhard von Clairvaux, des Ordensgründers der Zisterzienser: "Sei kein Kanal, sondern sei wie eine Schale, die sich selbst füllen lässt und dann überfließt zu den Anderen. Seien wir ein lebendiges Auffangbecken für die Liebe Gottes."

Der Linzer Bischof Manfred Scheuer segnete bei der Feier auch das neu renovierte Turmkreuz, das im Anschluss aufgezogen und auf die Spitze des sanierten Turmes wieder "eingesteckt" wurde. In einer Zeitkapsel, die im Kirchenkreuz deponiert wurde, sind u.a. eine Urkunde sowie ein aktueller Jahresbericht des Wilheringer Stiftsgymnasiums enthalten.

Für das Land Oberösterreich nahm Altlandeshauptmann Josef Pühringer an den Feierlichkeiten teil. Er betonte in seinem Grußwort, dass das Stift Wilhering mit der Neugestaltung zu einer besonderen Visitenkarte für ganz Oberösterreich geworden sei. "Dieser neue Hof und die Räumlichkeiten sind ein Zeichen für eine neue Öffnung hin zu den Menschen, an der Spiritualität und der Lebenserfahrung des Klosters teilzunehmen." Viele Menschen suchten heute Nähe,

Orientierung und Geborgenheit. Und hier liegen laut Pühringer die Chancen der Klöster und Ordensgemeinschaften.

Umfangreiche Arbeiten

Die umfangreichen Renovierungsarbeiten fanden im Vorfeld des 875-Jahr-Jubiläums von Stift Wilhering statt, das 2021 begangen wird. Insgesamt wurden rund 3,5 Millionen Euro investiert. Die alte Stiftstaverne wurde zu einem Wohnhaus mit zehn Wohneinheiten umgebaut, die vor allem einem sozialen Aspekt dienen. Im alten Meierhof wurde eine neue Klosterpforte eingebaut. Dort gibt es nun auch einen Shop und während der Öffnungszeiten lädt ein Cafe zum Verweilen ein. Der neue Benediktus-Saal für bis zu 160 Personen bietet Raum für Vorträge, Versammlungen, Feiern und Begegnungen. Ein neugestaltetes Museum lädt zum Gang durch Geschichte und Kunst des Klosters ein und ist als Ort zum Verweilen gedacht. Neu geschaffen wurden weiters ein barrierefreier Eingang zur Stiftskirche und ein Andachtsraum im ehemaligen Kapitelsaal. Auch die Kirchturmfassade erstrahlt wieder in neuem Glanz.

Natur, Kultur und Religion

Am markantesten bemerkbar ist die Neugestaltung aber im großen Stiftshof. Der Hof wurde nach den drei Stichwörtern gestaltet, die für das Stift Wilhering zentral sind: Natur, Kultur und Religion. Jeder Bereich wurde u.a. von Künstlern mit Skulpturen gestaltet.

Für das Thema "Natur" schuf der Salzburger Bildhauer Wilhelm Scherübl eine Skulptur mit überdimensionalen runden Betonformen. Eine Linde wächst dabei aus einem Betontisch heraus, um laut dem Künstler die "Spannung von Le-

bendigkeit und Starrheit" zu thematisieren und "dynamische Prozesse anzustoßen und dann aus der Hand zu geben". Weiters machen liegende und stehende Betonringe die verschiedenen Sichtweisen des Lebens deutlich.

Der Schweizer Künstler David Spoerri war für den "Kulturraum" des Stiftshofs zuständig: Zwei Bronzereliefs wurden auf der Vorderfront eines weißen, in der Hofmitte aufgestellten Marmoraltars montiert und zeigen einen "Tisch der Armen" sowie einen "Tisch der Reichen", jeweils mit durch Patina überzogenen Küchenutensilien und Lebensmitteln.

Für das Spiritualitätsthema steht die bereits im Jahr 1837 von Franz Schneider geschaffene "Religio"-Statue mit den Glaubenssymbolen Bibel, Kreuz und Wasser, die künftig von einer kleinen Baumallee Richtung Stiftskirche umgeben sein wird.

Seelsorge, Bildung, Kultur

Das 1146 vom Stift Rein aus gegründete Kloster Wilhering zählt seit seiner Neuerrichtung nach einem Brand 1733 zu den bedeutendsten Rokokobauten Österreichs. 1940 bis 1945 war das Stift vom NS-Regime enteignet. Derzeit gehören der Klostersgemeinschaft 20 Mönche - darunter 19 Priester und ein Laienmönch - an. Die Patres sind für die Seelsorge in 14 Stiftspfarrern und zwei Diözesanpfarrern zuständig. Das 1895 gegründete Willheringer Stiftsgymnasium wird als Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht aktuell von rund 540 Schülerinnen und Schülern besucht. Die landwirtschaftlichen Stiftsbetriebe sind wichtiger regionaler Arbeitgeber, das Wilheringer Sommertheater ein Fixpunkt der oberösterreichischen Kulturszene. (Info: www.stiftwilhering.at)

Kurhaus Marienkron nach Umbau offiziell eröffnet

Umbau kostete 13,5 Millionen Euro und dauerte elf Monate an - Herzstück ist neu aufgebautes "Zentrum für Darm und Gesundheit"

Marienkron (KAP) Das Kurhaus Marienkron im Burgenland ist nach einer einjährigen Umbauphase nun offiziell eröffnet. Es wartet mit Neuerung im medizinischen, kulinarischen und architektonischen Bereich auf. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einem neu aufgebauten "Zentrum für Darm und Gesundheit". Die offizielle Eröffnung erfolgte am 14. Juni in Anwesenheit von Vertre-

tern der vier Ordenseigentümer Elisabethinen Graz, Elisabethinen Linz-Wien, Stift Heiligenkreuz und Abtei Marienkron. Die Segnung nahmen der Abt des Stiftes Heiligenkreuz, Maximilian Heim, und der Eisenstädter Bischof Ägidius Zsifkovics vor.

Was Hildegard von Bingen, Pfarrer Kneipp und altgriechische Mediziner bereits

wussten, sei in Marienkron mit aktuellsten wissenschaftlichen Erkenntnissen gebündelt worden, erklärten die Verantwortlichen des Kurhauses zum Neustart. "Dieser Fokus ist nicht nur in Österreich, sondern im gesamten deutschsprachigen Raum einzigartig", so Elke Müller und Gunther Farnleitner, die das Kurhaus leiten.

Tief verwurzelt in der Region Seewinkel und spirituell geprägt vom angrenzenden Kloster Marienkron sei die Eröffnung des Kurhauses ein innovativer Neubeginn auf traditionsreichem Fundament. "Seit einem halben Jahrhundert wird hier Kurgeschichte geschrieben. Nun ist die Zeit reif für eine Weiterentwicklung, mit der dieser ganz besondere Ort zur ersten Adresse rund um Darm und Gesundheit wird", hieß es in der Aussendung weiter.

Als "Zentrum für Darm und Gesundheit" spreche Marienkron Gäste jeden Alters an, die eine Auszeit vom oft (über-)fordernden Alltag benötigen, gesundheitlich vorsorgen wollen oder Impulse für einen gesünderen Lebensstil suchen. "Wenn Stress und Müdigkeit überhandnehmen, das Bauchgefühl aus den Fugen gerät und erste gesundheitliche Schwächen spürbar werden, deutet das auf einen notwendigen Neustart hin und genau dort setzen wir in Marienkron an", erklärte die leitende Kurärztin Ulrike Göschl.

Mit dem Umbau wollte man in Marienkron den "etwas verstaubten Kurbegriff" neu denken und durch ein zeitgemäßes Bild ersetzen. Neu gedacht wurde in dem Kurhaus auch das Kurkonzept, das die jahrzehntelange Erfahrung als Kurbetrieb mit den jüngsten wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammenführt. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehe der Mensch als

Ganzes mit seinen sich stark verändernden Lebensgewohnheiten. Eine Kur in Marienkron basiert auf einem auf jeden Gast individuell abgestimmten Therapieprogramm, integrativ-medizinischer Begleitung und gesunder, genussvoller Ernährung. Auch die positive therapeutische Wirkung des Fastens hat hier bereits seit 50 Jahren Tradition.

Bei der Entwicklung des Marienkron Kurkonzepts wurde Altes und Neues in Verbindung gebracht, jahrzehntelange Erfahrung als Kurbetrieb mit den jüngsten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht der Mensch als Ganzes mit seinen sich stark verändernden Lebensgewohnheiten. Die Kuren in Marienkron basieren auf einem individuell abgestimmten Therapieprogramm, integrativ-medizinischer Begleitung und gesunder, genussvoller Ernährung. Den Rahmen bilden dabei die eigens entwickelten Kurpakete für Darm und Gesundheit.

Für die Entwicklung des Kurkonzepts und die wissenschaftliche Begleitung konnte das Marienkron-Team Andreas Michalsen als Berater gewinnen. Als Chefarzt der Abteilung für Naturheilkunde am Immanuel Krankenhaus Berlin und Professor für klinische Naturheilkunde der Charité-Universitätsmedizin Berlin gilt er europaweit als einer der führenden Mediziner zum Thema Fasten und Integrative Medizin.

Die Gründung des Kurhauses erfolgte 1969. Die Umbauten schlugen mit 13,5 Millionen Euro zu Buche. Im Moment verfügt das Kurhaus über 67 Zimmer auf drei Etagen. 60 Mitarbeiter kümmern sich dort um die Gäste. Das Kurhaus ist barrierefrei und umfasst 8.700 Quadratmeter.

Vor 375 Jahren wurde Abraham a Sancta Clara geboren

In Wien wirkender Augustinermönch gilt als der bedeutendste Prediger im Barock. Aber vor allem bissige Gesellschaftssatire machte ihn populär - Porträt von Anselm Verbeek

Wien (KAP) Der Prediger in der Mönchskutte kannte Not und Last der "kleinen Leute" wie der "Großkopfferten". Unter dem barock pompösen Ordensnamen Abraham a Sancta Clara wuchs der Augustiner in Wien zum berühmtesten Kanzelredner und Wortschöpfer im deutschen Sprachraum seit der Reformation heran. Als Johann Ulrich Megerle, Sohn von Leibeigenen, hat der Ordensmann vor 375 Jahren, am 2. Juli 1644, im Weiler Kreenheinstetten auf der Schwäbi-

schen Alb das Licht der Welt erblickt; am 1. Dezember 1709 starb Abraham in Wien.

Die Menschen, ermüdet von Theologengezänk und religiöser Gewalt im Dreißigjährigen Krieg, liebten die neuen Kanzeltöne: Abrahams befreienden Sprachwitz, seine eingängigen Reime und Enthüllungen sozialer Auswüchse. Unter dem Schutz des Kaisers konnte er von der Kanzel ungeschminkt die Wahrheit sagen, was andere in die Fänge der Justiz getrieben hätte. Seine Pre-

digten enthielten wenig Bibelexegese, dafür viel Vorbildliches aus Heiligenleben und Geschichte, gewürzt mit deftiger Gesellschaftskritik.

Ethik und ihre praktische Anwendung war Abrahams Anliegen. Wie Martin Luther hat er dem Volk aufs Maul geschaut - und die Menschen sogar mit unbequemen Moralpredigten erreicht. Prägende Lehrjahre hatte er als Kind in der elterlichen Gaststätte erfahren. Der Augustiner konnte auch hitzige Stammtisch-Parolen in seinen berühmten Kanzelreden populistisch und aus heutiger Sicht sehr fragwürdig aufgreifen - wenn es etwa gegen die Konkurrenz "des Juden" oder die Bedrohung "des Türken" ging.

Hofprediger Kaiser Leopolds I.

Mit 18 trat er dem Reformorden der Augustiner-Barfüßer bei, wurde nach Studium und Priesterweihe Pater Abraham. Wenige Jahre später wurde der feurige Kanzelredner aus der Provinz nach Wien zitiert, wo er rasch das Vertrauen von Kaiser Leopold I. erwarb. Schon im November 1673 durfte er zum ersten Mal vor dem Hofstaat predigen. Der Augustiner feierte Landespatron Markgraf Leopold aus grauer Vorzeit der Habsburger. Der Kaiser war entzückt, als Abraham am Ende seiner Festpredigt den Namensvetter im Himmel für ihn beten ließ.

Den Fürsprecher im Himmel hatten Kaiser und Residenzstadt dringend nötig. Wien hatte Schreckensjahre zu bestehen: das Pestjahr 1679 und die türkische Belagerung 1683. Abraham wirkte für die patriotische Sache. Um seine Stellung zu stärken, hatte Leopold ihn zum Hofprediger ernannt.

Abraham appellierte an den Durchhaltenwillen der gebeutelten Wiener. Dabei entstanden seine berühmtesten Schriften: zum Pestjahr ("Mercks Wienn") und zur Türkenabwehr ("Auff,

auff, Ihr Christen"). Als die Seuche über Wien hereinbrach, ging der Augustiner in Quarantäne. Gelehrte wussten um die Ansteckungsgefahr, auch wenn im Volk noch die Vorstellung von der Geißel Gottes herumgeisterte. Verschanzt im Palais eines Gönners nutzte Abraham die Zeit zum Schreiben.

"Mercks Wienn" wurde zum Klassiker

In "Mercks Wienn" kombinierte der Stadtschreiber ergreifende Pestpredigten und illustrierenden Totentanz mit nüchterner Chronik. Abraham war ein Klassiker gelungen: Wie die Pest, die grausige Gleichmacherin, zuerst in den Armenvierteln einbricht und zuletzt die Paläste der Reichen erobert. Wie Familien- und Freundschaftsbände zerreißen. Wie der Würgengel die Menschen packt, sie einsam sterben auf der Straße oder im Kämmerlein - apokalyptische Bilder.

Als vier Jahre später eine riesige türkische Belagerungsarmee Wien einschnürte, weckte Abraham Kreuzzugsstimmung: "Auff, auff, Ihr Christen!" Er erlebte aus dem fernen Graz, wie Wien noch in letzter Stunde befreit wurde. Seine Kampfschrift hat Schiller, auf Anregung Goethes, zur Kapuzinerpredigt im Wallenstein inspiriert.

Später als Prior und Provinzial in Graz war er in vielen Klöstern und Kirchen Fest- und Gastprediger, reiste mehrfach nach Rom und veröffentlichte neben Predigtsammlungen und Beiträgen zur Narrenliteratur sein vierteiliges Hauptwerk "Judas, der Ertz-Schelm" zwischen 1686 und 1695.

Ab 1690 leitete Abraham von Wien aus die deutsch-böhmische Ordensprovinz der Augustiner-Barfüßer. Nach langem Leiden an Gicht und anderen Krankheiten starb er mit 65 Jahren am 1. Dezember 1709. In der Ordensgruft der Wiener Augustinerkirche wurde er bestattet.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Auch Österreicher bei internationalem Vatikan-Jugendforum in Rom

Thema des am 19. Juni beginnenden viertägigen Treffens von 246 Jugendvertretern aus aller Welt ist, wie die Ergebnisse der Jugendsynode vom Oktober konkret umgesetzt werden können - KJÖ-Vorsitzende Eva Wimmer hält Rede als Europa-Vertreterin, Peter Karkosch von Koordinierungsstelle "JAKOB" zweiter Österreich-Delegierter

Vatikanstadt-Wien (KAP) Wie Ergebnisse der Jugendsynode vom Oktober 2018 konkret in der Seelsorge umgesetzt werden können, ist ab 19. Juni Thema eines internationalen Treffens in Sassone di Ciampino nahe Rom. Erwartet werden 246 Jugendvertreter aus aller Welt - darunter mit Eva Wimmer von der Katholischen Jugend und Peter Karkosch von der Koordinierungsstelle "JAKOB" und auch zwei von der Österreichischen Bischofskonferenz Nominierte. Wie Pater Joao Chagas, Leiter des für Jugend zuständigen Büros im Vatikan, am 18. Juni bei einem Pressetermin im Vatikan bekanntgab, ist bei dem Nachbereitungstreffen zur Synode auch eine Beteiligung über soziale Netzwerke wie Twitter, Facebook und Instagram unter dem Hashtag "#youthforum19" geplant. Das Treffen dauert bis 22. Juni.

Im Unterschied zum Vorbereitungstreffen der Synode wurden aufgrund des Schwerpunkts Jugendpastoral diesmal keine Nicht- oder Andersgläubigen eingeladen. "Jetzt geht es mehr darum, wie junge Leute, die schon in der Jugendseelsorge aktiv sind, Hauptdarsteller bei der Umsetzung der Ergebnisse der Synode werden können", so Chagas.

Wimmer will Frauenthema forcieren

Worum es inhaltlich beim nachsynodalen Jugendforum gehen soll, ist nach den Worten der Vorsitzenden der Katholischen Jugend Österreich, Eva Wimmer, zwar nicht genau definiert. Sie jedenfalls möchte bei ihrer Ansprache, die sie als Vertreterin des Kontinents Europa am Eröffnungstag des Jugendforums halten wird, besonderes Augenmerk auf das Thema Frauen in der Kirche legen, kündigte Wimmer am 18. Juni kurz vor ihrer Abreise im "Kathpress"-Interview an. Als zweiten Vertreter Österreichs bei dem Treffen hat die Bischofskonferenz Peter Karkosch von der Koordinierungsstelle "JAKOB" (Jugend-Apostolate Katholischer Orden & Bewegungen) nominiert.

Die Frauenfrage sei schon in der die eigentliche Bischofssynode vorbereitende Vorsynode im März 2018 "eines der großen Themen" gewesen, sagte Wimmer als damalige Österreich-Delegierte. Auch bei der folgenden Weltbischofssynode über "Die Jugend, der Glaube und die Berufungsunterscheidung" selbst hätten einzelne Bischöfe auf dessen Bedeutung hingewiesen, im nachsynodalen Apostolischen Schreiben "Christus vivit" von Papst Franziskus sei das Frauenthema dann etwas in den Hintergrund gerückt. Es wachzuhalten sei ihr sehr wichtig, wie die aus Oberösterreich stammende Theologiestudentin betonte. Aber letztlich solle es nicht nur bei Gesprächen bleiben, unterstrich Wimmer, "es müssen endlich Handlungen folgen!"

Jüngste Fraueninitiativen wie "bleiben erheben wandeln", bei der sich zwischen Ostern und Pfingsten "50 Stimmen für die Gleichstellung in der katholischen Kirche" erhoben, verfolge sie mit Sympathie. Ob die von einem Frauenstreik begleitete Protestaktion "Maria 2.0" die beste Methode sei, um Fraueninteressen wahrzunehmen, sei diskussionswürdig, meinte Wimmer. Grundsätzlich sehe sie die Zeit gekommen, dass Frauen in der Kirche mehr Verantwortung übernehmen.

Wenn Hunderte Jugendliche beim Treffen nahe Rom versammelt sein werden, könne davon ausgegangen werden, dass auch Ökologie und Klimaschutz angesprochen werden, prognostizierte die KJÖ-Vorsitzende. Sie bedauerte es, dass sie aus Zeitgründen zu dem Treffen mit dem Flugzeug anreisen muss - im privaten Bereich verzichte sie mittlerweile auf diese emissionsintensive Form der Mobilität, wie Wimmer erzählte. Die auch von der Katholischen Jugend geschätzte Greta Thunberg wirke inspirierend gerade für viele jungen Menschen, ihre Art, "nicht um den heißen Brei herumzureden", kommen bei der Jugend gut an. Junge Christen hätten freilich auch die Papstzyklika "Laudato si" als wegweisenden Ansatzpunkt für Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit. Die Studentin erinnerte

an die Kampagne "Call for change", bei der Jugendliche Forderungen auf Postkarten oder online formulieren, welche dann nach der Bildung einer neuen Regierung an die zuständigen Entscheidungsträger übergeben würden. (Infos: www.callforchange.at).

Auch Audienz bei Papst Franziskus geplant

An dem Forum unter dem Motto "Jugend in Aktion in einer synodalen Kirche" beteiligen sich zwei Jugendvertreter pro Land sowie 18 junge Teilnehmer der Synode selbst; eingeladen wurden zudem rund 15 Verantwortliche für Jugendseelsorge unterschiedlicher Länder. Das bis 22. Juni angesetzte Treffen organisiert die Vatikan-Behörde für Laien, Familie und Leben. Zum Abschluss feiert deren Leiter, Kardinal Kevin Joseph Farrell, mit den Teilnehmern eine Messe im Pe-

tersdom, anschließend ist eine Audienz bei Papst Franziskus geplant.

Gemäß der vom Papst im Herbst 2018 erlassenen neuen Synodenordnung soll jede Bischofssynode nicht nur mit Beteiligung Betroffener breiter vor-, sondern auch nachbereitet werden. So sollen in einzelnen Diözesen und Ländern wie auch im Vatikan Ergebnisse konkret verwirklicht werden. Internationale Jugendforen organisierte der Vatikan schon vorher, bisher jedoch meist im Zusammenhang mit den katholischen Weltjugendtagen.

Die Bischofssynode zum Thema "Jugend, Glaube und Berufungsunterscheidung" fand vom 3. bis 28. Oktober 2018 in Rom statt. In seinem nachsynodalen Schreiben "Christus vivit" (April 2019) fasste Papst Franziskus deren Ergebnisse zusammen. Das Dokument ist laut Programm am 20. Juni Thema des Jugendforums.

Neuer Abt von Stift Schlägl feiert am 23. Juni die ORF-Radiomesse

Sonntagsgottesdienst in den ORF-Regionalradios am 23. Juni um 10 Uhr wird aus der Pfarre Arnreit im Mühlviertel übertragen

Linz (KAP) Die ORF-Regionalradios übertragen am kommenden Sonntag, 23. Juni, um 10 Uhr, den Gottesdienst aus der Pfarre Arnreit im oberösterreichischen Mühlviertel. Mit den Gläubigen feiert der erst am 11. Juni zum neuen Abt von Stift Schlägl gewählte Lukas Dikany. Der 52-jährige Prämonstratenser-Chorherr wirkte in den vergangenen Jahren als Pfarrer von Arnreit und Seelsorger im Landeskrankenhaus Rohrbach.

Musikalisch gestaltet wird die Messe in der dem Heiligen Laurentius geweihten Pfarrkirche vom Kirchenchor Arnreit unter der Leitung von Rupert Azesberger sowie dem Bläserensemble "No-Hoiz". Dabei erklingen Stücke aus dem Deutschen Ordinarium nach Melodien altenglischer Meister für gemischten Chor und Bläser von Willy Trapp, Musik von Gordon Schultz sowie Lieder aus dem Gotteslob. An der Orgel spielt Dietmar Azesberger.

Jubiläumsjahr "100 Jahre Caritas Socialis" läuft

13 CS-Schwester begingen am Gedenktag der Ordensgründerin Hildegard Burjan ihr Weihejubiläum

Wien (KAP) 2019 feiert die Caritas Socialis ihr 100-jähriges Bestehen. Die Schwesterngemeinschaft wurde am 4. Oktober 2019 von der inzwischen seliggesprochenen Hildegard Burjan (1883-1933) gegründet. Das heurige Jubiläumsjahr steht unter dem Motto "menschen.leben.stärken". Höhepunkt ist am 3. Oktober 2019 eine Festmesse in der Wiener Servitenkirche, der Kardinal Christoph Schönborn vorstehen wird. Besonders feierlich wurde im Jubiläumsjahr der Gedenktag

(12. Juni) der seligen Hildegard Burjan begangen, an dem auch 13 Schwestern ihr Weihejubiläum begingen, wie die Caritas Socialis am 17. Juni mitteilte.

Eine Schwester - Sieglinde Walchshofer - beging bereits ihr 70-Jahr-Jubiläum. Fünf Schwestern können auf 65 Jahre der Bindung an die Caritas Socialis zurückblicken, drei Schwestern auf 60 Jahre, weitere drei auf 50 Jahre und eine Schwester auf 25 Jahre. Der Wiener Bischofsvikar für die

Orden, P. Gerwin Komma, feierte das Jubiläum mit den Schwestern in der Wiener Servitenkirche.

Vielfältiges Wirken

In Wien bietet die Caritas Socialis professionelle Pflege und Betreuung für alte und chronisch kranke Menschen an - stationär, in Tageszentren, im CS Hospiz Rennweg, in Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz und zu Hause. Darüber hinaus führt die CS Kindergärten und Horte, ein Mutter-Kind-Haus, eine Beratungsstelle und ein Urlaubshaus, zudem engagieren sich CS Schwestern für Flüchtlinge und mit anderen Orden in der NGO "Solwodi Österreich" gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel. In Brasilien ist die CS für ein Familiensozialzentrum und die Kinderpastoral der Diözese Guarapuava verantwortlich, zudem gibt es auch in Deutschland und Südtirol CS Schwestern.

Bleibende Akzente hat die CS in Österreich vor allem auch im Hospizbereich gesetzt, wobei eine Gruppe um Sr. Hildegard Teuschl maßgeblich federführend war. Die Caritas Socialis gilt in Österreich aufgrund zahlreicher Innovationen und Pilotprojekten aber auch als Vorreiterin in der Betreuung und Begleitung von Menschen mit Demenz.

Hildegard Burjan gründete die Caritas Socialis 1919 als Gemeinschaft von Frauen in der Kirche. Die verheiratete Mutter und Akademikerin mit wachem Blick für gesellschaftliche Entwicklungen beschritt neue Wege der Hilfe - als erste christlichsoziale weibliche Abgeordnete im österreichischen Parlament sowie als Gründerin der CS. Kraft für ihren Einsatz schöpfte sie aus dem christlichen Glauben, in dem sich die in Sachsen geborene Jüdin nach schwerer Erkrankung taufen ließ. Burjan wurde am 29. Jänner 2012 seliggesprochen.

Jesuit Hagenkord verlässt "Vatican News"

Bisheriger Leiter der deutschsprachigen Redaktion von Radio Vatikan: "Orden vertraut mir neue Aufgabe in München an" - Vatican News und Radio Vatikan "auf dem richtigen Weg"

Vatikanstadt (KAP) Bernd Hagenkord, deutscher Jesuit und zuletzt Redaktionsleiter bei "Vatican News" und Radio Vatikan, verlässt Ende August Rom und kehrt nach Deutschland zurück. Wie Hagenkord am 13. Juni in einem Rundschreiben mitteilte, wird er ab Herbst in München die Leitung einer Jesuitenkommunität übernehmen. Das Münchner Berchmanskolleg ist die zur Hochschule für Philosophie gehörende Kommunität von Jesuiten mit derzeit 40 Ordensmitgliedern. Etwa die Hälfte von ihnen unterrichtet an der ordenseigenen Hochschule für Philosophie.

Hagenkord, der aus Westfalen stammt und unter anderem lange in Hamburg gearbeitet hatte, leitete zehn Jahre lang die deutschsprachige Abteilung von Radio Vatikan, ab Herbst 2017 Vatican News genannt. Dabei war er an der Umsetzung der von Papst Franziskus verfügte Reform des vatikanischen Mediensektors beteiligt. So koordinierte Hagenkord, der mehrere Sprachen spricht, zuletzt als Chef vom Dienst die Nachrichtenführung der verschiedenen Sprachsektionen von Vatican News.

In seinem Rundmail blickte der versierte Publizist und Kommentator auf zehn Jahre in Rom zurück, in denen "kirchlich, päpstlich, jour-

nalistisch" sehr viel passiert sei. Zur laufenden Reform der Vatikan-Medien erklärte Hagenkord: "Auch wenn immer noch nicht alles einfach und gut ist, sehe ich Vatican News und Radio Vatikan auf dem richtigen Weg, so fällt es mir leichter, wegzugehen."

Neuaufstellung der Vatikan-Medien

Papst Franziskus hatte im Jahr 2015 die Neuaufstellung der Vatikan-Medien veranlasst, die auch Radio Vatikan betraf, und ein Dikasterium für die Kommunikation dafür eingerichtet. Bernd Hagenkord bezeichnete damals die geplante Neuorganisation angesichts der sich verändernden Medienlandschaft als dringend nötig. Auch empfehle es sich, Kräfte zu bündeln statt "dreifach nebeneinanderher" zu arbeiten. Am 17. Dezember 2017, zum 81. Geburtstag von Papst Franziskus, wurde die Beta-Version der Website www.vaticannews.va freigeschaltet, die neben den bisherigen Inhalten von Radio Vatikan auch multimediale und Social-Media-Angebote des Vatikans umfasst.

In vier thematischen Bereichen wird auf Vatican News über die Aktivitäten des Papstes, des Heiligen Stuhls, der Lokalkirchen und Bege-

benheiten aus der Weltkirche informiert. Es gibt eine Großredaktion, die zu Beginn aus sechs Sprachabteilungen besteht - neben Deutsch auch Italienisch, Englisch, Französisch, Spanisch und

Portugiesisch - und in die nach und nach auch die übrigen 33 Redaktionen eingebunden werden, wie es auf der Website heißt. Der mehrjährige Übergangsprozess ist somit noch im Laufen.

Sammler von Briefmarken mit Sakralmotiven treffen sich in Admont

Alle vier Jahre trifft sich Weltbund St. Gabriel, dem 13 nationale Ländergilden angehören - "Wichtig ist uns vor allem die internationale Vernetzung, an deren Spitze Protektor Kardinal Christoph Schönborn steht"

Wien (KAP) Sammler von Briefmarken mit sakralen Motiven aus aller Welt kommen am 13. Juni im Stift Admont zusammen. Alle vier Jahre trifft sich der Weltbund St. Gabriel, dem 13 nationale Ländergilden angehören. Die Ziele sind gleich den nationalen Gilden. "Wichtig ist uns vor allem die internationale Vernetzung, an deren Spitze Protektor Kardinal Christoph Schönborn steht", erläuterte Obmann Wilhelm Remes am 13. Juni gegenüber "Kathpress". 1951 wurde der Verein gegründet. "Gewiss leiden auch wir unter der Überalterung der Mitglieder - so wie es bei vielen Vereinen ist - es gelingt uns aber, im Vergleich zu anderen Vereinen, die Zahl einigermaßen konstant zu halten, da wir auch Neubetriebe haben".

Ziel der Tagung ist die Förderung der christlichen Motivphilatelie. "Unsere Mitglieder

sammeln christliche Motive auf Marken und gelaufene Briefen nach gewissen Gesichtspunkten und stellen diese dann in Form eines Objektes aus."

Der österreichische Philatelistenverein umfasst rund 400 Mitglieder und ist somit der drittgrößte Philatelistenverein in Österreich. Ge-gründet wurde der Verein 1951. "Wir schlagen der Post regelmäßig christliche Motive vor, die im Rahmen der Serie "Sakrale Kunst", Kirchen und auf den Weihnachtsmarken realisiert werden." Insgesamt habe man bereits mehr als 200 Sondermarkenmotive in Österreich angeregt.

Dem Weltbund St. Gabriel gehören mehrere tausend Sammler aus 13 Ländern an, die religiöse Motive auf Briefmarken und philatelistischen Belegen sammeln.

A U S L A N D

Papst ermuntert zu Ausdauer und Kreativität in Jugendseelsorge

Papst vor Mitgliedern des Trinitarier-Ordens - Gemeinschaft ist besonders auf Jugendseelsorge und Berufungspastoral spezialisiert

Vatikanstadt (KAP) Den Schwierigkeiten, heutzutage junge Menschen anzusprechen, muss die Kirche nach Aussage von Papst Franziskus mit Kreativität, Ausdauer und eigener Begeisterung begegnen. Dazu rief Franziskus auch die Mitglieder des Trinitarier-Ordens auf, die er am 15. Juni zu einer Audienz im Vatikan empfing. Die Gemeinschaft ist besonders auf Jugendseelsorge und Berufungspastoral spezialisiert.

Der Orden selber räume ein, wie schwierig es ist, eine Sprache zu finden, die junge Menschen heute verstehen, griff der Papst ein Thema des einwöchigen Generalkapitels auf. Erschwert werde dies durch die Vielzahl jugendlicher Le-

benswelten heute. Zudem herrsche oft eine "Kultur großer Leere", verursacht durch "schwaches Denken und einen Relativismus", die zu einem Leben "auf dem Papier" verleiten. In einer derart fragmentierten Welt, so schein es, hätten "die großen Themen an Bedeutung verloren".

Dies, so der Papst, sei aber ein Fehlschluss. Zwar sprächen viele Jugendliche nicht direkt von Sinn und Bedeutung des Lebens. "Aber was wollen sie denn, wenn sie sorgenvoll nach Glück, Liebe, Erfolg und persönlicher Verwirklichung suchen?", so Franziskus. Hier gelte es, die "Bestrebungen junger Menschen zu harmonisieren", sagte Franziskus weiter.

Dies gelinge am besten, wenn man ihnen Nähe und Begleitung anbietet, ohne sich aufzudrängen. Das gelte für jene, die der Kirche näher stehen wie vor allem auch für jene, die wenig oder nichts mit der Kirche und mit Religion zu tun hätten. Dafür aber müssten sich die Ordensleute und jeder, der sich um junge Menschen kümmert, an die Orte gehen, wo diese sich aufhalten. Allein tra-

ditionelle Wege taugten ebenso wenig wie vorfabrizierte Pastoralrezepte.

Der Trinitarier-Orden ist eine religiöse Ordensgemeinschaft, die vom französischen Johann von Matha (1154-1213) gegründet wurde. Während des einwöchigen Generalkapitels in Rom wählten die Trinitarier unter anderem den 46-jährigen Italiener Luigi Buccarello zu ihrem neuen Ordensoberen.

Salesianer wollen Personalakten von Anwälten durchsuchen lassen

Provinzial Gesing: "Wissen um das, was in den vergangenen Jahrzehnten durch Mitbrüder und Mitarbeiter Kindern und Jugendlichen in unseren Einrichtungen an Leid zugefügt wurde, trifft uns ins Mark"

Benediktbeuern (KAP) Der katholische Orden der Salesianer Don Boscos will zur Aufklärung sexuellen Missbrauchs sämtliche Personalakten und relevanten Daten durch eine externe Anwaltskanzlei überprüfen lassen. Ein entsprechender Beschluss der Provinzleitung sei vom Provinzkapitel im oberbayerischen Kloster Benediktbeuern unterstützt worden, teilte der Orden am Wochenende mit.

"Das Wissen um das, was in den vergangenen Jahrzehnten durch Mitbrüder und Mitarbeiter Kindern und Jugendlichen in unseren Einrichtungen an Leid zugefügt wurde, trifft uns ins Mark", sagte Provinzial Pater Reinhard Gesing. Es sollen zudem Maßnahmen der Sensibilisierung und Prävention etabliert werden.

Weitere Themen seien Umweltschutz und der Nachhaltigkeit gewesen, heißt es weiter. Die 55 Kapitulare beschlossen demnach eine Selbstverpflichtungserklärung, die eine besondere Verantwortung für einen nachhaltigen Umgang mit der Schöpfung vorsieht. Zeitnah solle ein An-

sprechpartner benannt werden, der die deutschen Ordenseinrichtungen in ökologischen Fragen berate und begleite.

Zudem brauche es eine anwaltschaftliche Begleitung junger Menschen, die sich für eine gerechtere Welt und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. "Wir nehmen ihren Ruf in Sorge um die Schöpfung sehr ernst, ermutigen sie in ihrem Engagement und bieten ihnen unsere Unterstützung und Begleitung an", so Gesing. Es gehe dabei vor allem auch um die Förderung von Partizipation junger Menschen und von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Ebenfalls auf der Tagesordnung standen dem Orden zufolge die Chancen und Herausforderungen in der digitalen Welt. "Digitalisierung verändert die Gesellschaft und fordert uns in unserer pädagogischen und pastoralen Arbeit heraus", erklärte der Provinzial. Der medienpädagogischen Qualifikation solle in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine besondere Bedeutung zukommen.

Papst an Franziskaner: Gute Ausbildung gegen Mitgliederschwund

Franziskus fordert Augenmerk auf Wert von Treue angesichts "Kultur des Provisorischen", Versuchung des Machtstrebens mit Friedenseinsatz begegnen

Vatikanstadt (KAP) Um dem Mitgliederschwund in katholischen Orden entgegenzuwirken, hat Papst Franziskus besondere Sorgfalt bei der Ausbildung empfohlen. Es brauche "Experten im Zuhören und Kenner der Straßen, die zu Gott führen", sagte er am 17. Juni im Vatikan zu rund 150 Mitgliedern des Ordens der Franziskaner-Minoriten. Wer Priester und Ordensleute ausbilde, müs-

se dabei die gesamte Persönlichkeit berücksichtigen.

Angesichts einer "Kultur des Provisorischen", in der bindende Entscheidungen "nicht in Mode" seien, müsse der Wert von Treue vermittelt werden. Nur so könne es gelingen, "zumindest teilweise den Verlust durch Austritte ein-

zuschränken, der das Priester- und Ordensleben trifft", sagte der Papst.

Ebenso gab Franziskus den Ordensleuten mit, sich weiter für Frieden einzusetzen und anderen zu dienen - gerade in einer Welt, "in der Machtstreben eine große Versuchung ist". Der franziskanische Gruß "Frieden und Gutes" (Pace e bene) stehe für Versöhnung - "Versöhnung mit einem selbst, mit Gott, mit den anderen und mit allen Lebewesen". Franziskus begrüßte die Verabschiedung neuer Statuten des Ordens, etwa zu

den Themen Ausbildung, Interkulturalität und finanzieller Transparenz.

Der Papst empfing die Minoriten zum Ende ihres 202. Generalkapitels in Audienz. Sie hatten sich seit 18. Mai in Assisi und Umgebung getroffen. Dabei wurden unter anderem neue Statuten verabschiedet und ein neuer Generalminister gewählt. Die Wahl, die bereits am 25. Mai stattfand, fiel auf den 56-jährigen Argentinier Carlos Alberto Trovarelli.

Jesuit: Venezuela braucht dringend "Regierung der Einheit"

Weltweiter Jesuiten-Generaloberer Sosa auf Österreich-Besuch - Gebürtiger Venezolaner wünscht sich mehr Engagement der EU für sein Heimatland - Inhaltliche und strukturelle Neuausrichtung des Jesuitenordens hat auch Auswirkungen auf Österreich

Wien (KAP) Venezuela braucht dringend eine "Regierung der nationalen Einheit", um die gegenwärtige humanitäre, wirtschaftliche und politische Krise zu überwinden. Das hat der Jesuiten-Generaloberer Arturo Marcelino Sosa Abascal eingemahnt. Der weltweit höchste Jesuit stellte sich bei einem Pressegespräch am 21. Juni in Wien Fragen zu seinem Heimatland wie auch den internationalen Entwicklungen im Jesuitenorden. Die Jesuiten versuchten vor allem mit ihrem Netzwerk von rund 200 Schulen in Venezuela Nothilfe zu leisten, sagte Sosa. So würden die Schüler verköstigt "und bekommen so zumindest einmal am Tag eine warme Mahlzeit".

Das einst reiche Land leidet unter einer schweren Versorgungskrise. Aufgrund von Devisenmangel können kaum noch Lebensmittel, Medikamente und Dinge des täglichen Bedarfs eingeführt werden. Millionen Venezolaner sind bereits ins Ausland geflohen. Wenn nicht einmal die Grundbedürfnisse der Menschen mehr gestillt werden können, könne es keine Lösung für das Land geben, so P. Sosa. Der Jesuitenorden und die Venezolanische Bischofskonferenz würden im Einsatz für eine gerechtere und demokratischere Gesellschaft eine gemeinsame Linie vertreten.

Erst im Mai hatte die katholische Kirche nach heftigen Auseinandersetzungen die Sicherheitskräfte und die regierungsnahen paramilitärischen "Colectivos" aufgefordert, die Menschenrechte zu respektieren und die Gewalt gegen regierungskritische Demonstranten zu stoppen. In der seit Jahren herrschenden schweren politischen und humanitären Krise in Venezuela lie-

feren sich zuletzt der sozialistische Staatspräsident Nicolas Maduro und sein Herausforderer Juan Guaido einen erbitterten Machtkampf, wobei zahlreiche westliche Staaten, darunter Österreich, Guaido als Übergangspräsident anerkannt haben.

Wie P. Sosa sagte, brauche Venezuela dringend mehr internationale Unterstützung, wobei er auch auf noch mehr Unterstützung von Seiten der EU hofft. - Erst am 19. Juni ist UNO-Menschenrechtskommissarin Michelle Bachelet zu einem mehrtägigen Besuch in dem südamerikanischen Krisenstaat eingetroffen.

Reformen und neue Schwerpunkte

Der weltweite Jesuiten-Generaloberer Sosa war von 21. Juni bis 23. Juni in Österreich zu Gast. Am 22. Juni stand er in Wien um 17.30 Uhr einer Vesper in der KonzilsGEDÄCHTNISKIRCHE in Lainz vor, am 23. Juni um 10.30 Uhr einer Messe in der Jesuitenkirche in der Innenstadt. Viele weitere Begegnungen und Gespräche standen in diesen drei Tagen ebenfalls auf dem Programm. Der letzte Besuch eines Jesuiten-Generaloberen in Österreich fand vor sechs Jahren statt. 2013 kam der damalige Generaloberer P. Adolfo Nicolas anlässlich der 450 Jahr Feier der Jesuiten ins Land.

P. Sosa griff im Pressegespräch auch die Schwerpunkte der sogenannten "Universellen Apostolischen Anliegen der Gesellschaft Jesu" auf, nach denen sich die Ordensgemeinschaft für das nächste Jahrzehnt (2019-2029) ausrichten will. Dabei geht es erstens um die Förderung der Unterscheidung der Geister und spirituelle Exer-

zitionen; zweitens um die besondere Zuwendung zu den Armen und Ausgeschlossenen, drittens um die Begleitung der jungen Menschen und viertens um die besondere Sorge "um das gemeinsame Haus", also die Erde. Papst Franziskus sei in die Erarbeitung dieser Grundsätze involviert gewesen bzw. würde diese auch voll und ganz unterstützen, sagte Sosa.

Damit diese Grundsätze nun auch verstärkt in die Praxis umgesetzt werden können, seien auch strukturelle Änderungen innerhalb des Ordens notwendig. Das betreffe auch die deutschsprachigen Länder Österreich, Deutschland und die Schweiz. Nicht zuletzt deshalb will sich der Jesuiten-Chef dieser Tage ein Bild von der Situation in Österreich machen. Der Prozess sei im Laufen, konkret angedachte Änderungen nannte Sosa noch nicht. Schon vor einiger Zeit hatte aber der Leiter der deutschen Provinz, P. Johannes Siebner, angekündigt, dass es künftig nur noch eine zentraleuropäische Provinz geben soll.

Orden kulturell immer vielfältiger

Die "Gesellschaft Jesu" ist der größte Orden in der katholischen Kirche, mit rund 19.000 Mitgliedern in 80 Provinzen weltweit. In den vergangenen zwei Jahrzehnten habe der Orden massive Veränderungen erlebt, schilderte Sosa. Inzwischen stellen Afrika und Asien mehr als 50 Prozent der Ordensmitglieder. "Wir Jesuiten sind viel multikultureller geworden. Das zeigt, dass der christliche Glaube in jeder Kultur gelebt werden kann." Freilich sei diese Entwicklung ordensintern im Hinblick auf die notwendige Einheit auch ein große Herausforderung, räumte Sosa ein.

Der Jesuiten-Generaloberer bekräftigte im Pressegespräch auch einmal mehr das Anliegen, bei der Missbrauchsaufarbeitung bzw. -prävention noch größere Anstrengungen zu unternehmen. Man müsse bekennen, dass es unter den Tätern auch Mitglieder der "Gesellschaft Jesu" gebe. Im Jesuitenorden sei inzwischen ein klares Regelwerk implementiert, wie bei Missbrauchsfällen vorzugehen sei, "wobei die Opfer immer an erster Stelle stehen".

In der Missbrauchsproblematik gehe es nicht um Einzelfälle, sondern um ein strukturelles Problem, und dieses beschränke sich nicht auf den sexuellen Missbrauch sondern umfasse genauso Formen des Machtmissbrauchs bzw. des geistlichen Missbrauchs. Innerhalb und außerhalb des Ordens brauche es einen fundamentalen kulturellen Wandel hin zu mehr Gerechtigkeit, so

Sosa. Genauso notwendig sei auch eine neue Kultur der Versöhnung und des Verzeihens.

Schwerpunkte bei Amazonien-Synode

Im Blick auf die anstehende Amazonien-Synode im Oktober im Vatikan hob Sosa hervor, dass für die Jesuiten die Verteidigung der indigenen Völker und die Erhaltung deren Kultur sowie der Schutz der Amazonas-Region im Vordergrund stehen. Jesuiten seien seit Anfang an aktiv im kirchlichen Panamazonien-Netzwerk REPAM. Einige Jesuiten seien zudem federführend mit der Organisation der Synode betraut.

Auf Papst Franziskus angesprochen, der dem Jesuitenorden angehört, meinte Sosa, dass dieser in seiner Amtsausübung deutlich jesuitische Züge zeige. So sei die Freiheit zur Unterscheidung ein Kernelement der Spiritualität seines Ordens. Auch die besondere Nähe zur Person Jesu und eine soziale Sensibilität zählten zu charakteristischen Zügen der von Ignatius von Loyola (1491-1556) gegründeten Gesellschaft Jesu.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) sei für die Jesuiten die Verbindung von Glaubensverkündigung und Kampf für soziale Gerechtigkeit sowie der Dialog mit den Kulturen und die Öffnung auf die Welt hin bestimmend geworden. Die treibe Papst Franziskus nach wie vor ganz wesentlich an. Dazu kämen die Bemühungen, die synodale Verfasstheit der Kirche hervorzuheben als eine Gemeinschaft, an der alle teilhaben können und sollen.

Ordensmann und Politologe

Arturo Marcelino Sosa Abascal wurde 1948 in Venezuela geboren. Als Schüler einer Jesuitenschule lernte er den Orden früh kennen und trat im Alter von 17 Jahren in das Noviziat der Jesuiten ein. Nach den üblichen Studien von Philosophie und Theologie erwarb er ein Doktorat in Politikwissenschaften.

Nach seiner Priesterweihe 1977 wurde Sosa zum Verantwortlichen für das Sozialapostolat der Jesuiten in Venezuela ernannt. Gleichzeitig unterrichtete er an der Universidad Central de Venezuela und an der Universidad Católica Andrés Bello. Von 1996 bis 2004 war Pater Sosa Provinzial der Jesuiten in Venezuela.

2014 wurde er als Verantwortlicher für die Internationalen Häuser der Gesellschaft Jesu in Rom an die Generalskurie berufen. Als solcher nahm er an der 36. Generalskongregation teil.

Diese wählte Sosa am 14. Oktober 2016 zum 31. Generaloberen des Jesuitenordens.

Die Gründung der "Gesellschaft Jesu" geht auf Ignatius von Loyola (1491-1556) zurück. Die päpstliche Bestätigung des Ordens erfolgte 1540 durch Papst Paul III. Neben den Evangelischen Räten - Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam - verpflichten sich die Ordensangehörigen auch zu einem besonderen Gehorsam gegenüber dem Papst. Der Sitz der Ordensleitung ist in Rom.

Zur österreichischen Jesuitenprovinz gehören aktuell 60 Mitbrüder, von denen einzelne im Ausland leben und arbeiten. In Österreich wirken die Jesuiten vor allem an den vier Standorten in Wien, Graz, Linz und Innsbruck. (Info: www.jesuiten.at)

O-Töne von P. Sosa stehen in Kürze unter www.kathpress.at/audio zum Download bereit.

Deutscher Bischof: Vertrauenskrise trifft Kirche mit voller Wucht

Hildesheimer Bischof Wilmer in SZ-Interview: Kirche im vergangenen Jahrhundert in Art der Verkündigung abgeglitten, die dazu geführt hat, dass sie zu "Moralinstitution verkommen" ist - "Die Botschaft Jesu ist aber in erster Linie keine Moral"

Bonn (KAP) Nach Worten des Hildesheimer Bischofs Heiner Wilmer braucht die katholische Kirche infolge der Missbrauchsfälle eine neue Theologie. "Die Vertrauenskrise fährt mit voller Wucht ins Gebälk der Kirche, das begreifen wir immer noch nicht", sagte der 55-Jährige der "Süddeutschen Zeitung" (12. Juni). Reagiert werde mit dem Disziplinar- und Kirchenrecht, auch Prävention und Kommunikation würden verbessert sowie mit Justiz und Politik zusammengearbeitet. Das sei alles gut und richtig, so der Bischof. "Aber wir gehen das Thema noch nicht grundsätzlich an: Was bedeutet es für unser Reden über Gott, die Kirche, für die Verkündigung des Evangeliums?"

Das Kirchenbild sei ein Grund dafür gewesen, dass es zu diesem Ausmaß sexualisierter Gewalt habe kommen können, erklärte Wilmer, der dem Orden der Herz-Jesu-Priester angehört und vor einem Jahr vom Papst zum Bischof von Hildesheim ernannt wurde. "Wir haben nicht den Menschen gesehen. Wir waren viel zu sehr am polierten Image der Kirche interessiert. Das finde ich ganz fürchterlich."

Im vergangenen Jahrhundert sei man in eine Art der Verkündigung abgeglitten, die dazu geführt habe, dass die Kirche zu einer "Moralinstitution verkommen" sei mit dem "Fokus, was

unter der Bettdecke passieren" dürfe und was nicht, so der seit August 2018 amtierende Bischof. "Wir haben zehn Gebote, nicht nur das sechste", erinnerte er. Auch gebe es viel drängendere moralische Fragen, etwa ob es gerechte Kriege, eine gerechte Verteilung der Güter und eine Gerechtigkeit zwischen den Generationen gebe.

"Die Botschaft Jesu ist aber in erster Linie keine Moral", unterstrich Wilmer. Vielmehr gehe es um Erlösung und Befreiung des Menschen. Entscheidend sei, wie das Evangelium so bezeugt werden könne, dass die Glut unter der Asche wieder brenne. Dafür sei bei den Sehnsüchten der Menschen anzusetzen. Wer nur nach dem Überleben der Kirche frage, habe verloren.

Die Diskussionen über Weiheämter und den Zölibat müssten geführt werden, bekräftigte der Bischof. Er selbst sei "leidenschaftlich gerne zölibatärer Ordensmann". Deshalb sei er dafür, die Ehelosigkeit "noch stärker zum Leuchten zu bringen", indem sie nicht einfach für alle Geistlichen verpflichtend sei. "Und Frauen müssen dringend in Leitung und Verantwortung kommen. Wir können nicht mehr einfach sagen: Die Frage, ob Frauen zu den Weiheämtern zugelassen werden, ist erledigt. Da vertraue ich auf den Heiligen Geist."

Pastoralpsychologe: Tiefe Ursachen von Missbrauch angehen

Theologe und Psychotherapeut Müller sieht deutsche Bischöfe mit Leitlinien, Präventionsmaßnahmen und Zugehen auf Opfer zwar "auf einem guten Weg" - "Systemische Ursachen" von Missbrauch indes würden nicht konsequent angegangen

Bonn (KAP) Der katholische Theologe und Psychotherapeut Wunibald Müller hat die deutschen Bischöfe aufgerufen, sich stärker mit den tiefer liegenden Ursachen von sexuellem Missbrauch durch Geistliche auseinanderzusetzen. "Ich habe nicht den Eindruck, dass die Bischöfe wirklich schon verstanden haben, dass die Kirche in einer Krise steckt, die vom Ausmaß her an die Zeit der Vorreformation heranreicht", sagte Müller laut deutscher Katholischer Nachrichten-Agentur (KNA) am 18. Juni in Halle/Saale. "Es hat eine Erschütterung stattgefunden, die noch voll im Gang ist und die Kirche in ihren Grundfesten trifft."

Müller hob hervor, dass die Bischöfe "auf einem guten Weg" seien, was die "unmittelbaren Konsequenzen" betreffe: "Sie haben Leitlinien erlassen, die Prävention vorangetrieben, die Zusammenarbeit mit staatlichen Strafverfolgungsbehörden deutlich verbessert, und in der Regel gehen die Bischöfe inzwischen auf die Opfer zu." Die "systemischen Ursachen" von Missbrauch indes würden sie nicht konsequent angehen.

Als Faktoren, die sexuelle Gewalt in der Kirche fördern könnten, nannte er den Zölibat, die kirchliche Sexualmoral, die Rolle der Frau und maßgeblich Klerikalismus. "Der Klerikalismus hat eine innerkirchliche Diktatur des Ver-

tuschens und der Verharmlosung des Missbrauchs möglich gemacht", betonte Müller. "Vielmehr stand die Verteidigung eines positiven Kirchenbilds im Vordergrund, und es ist erschreckend, wie wenig Empathie und Sensibilität für die Opfer aufgebracht wurde - da haben viele Bischöfe und Päpste große Schuld auf sich geladen."

Die Kirche kann nach Einschätzung von Müller ihre Glaubwürdigkeit nur durch einen "revolutionären Prozess" zurückgewinnen. "Ich habe aber meine Zweifel, ob die Bischöfe tatsächlich in der Lage sind, die weitgehende Konsequenzen zu ziehen", so Müller. "Viele Oberhirten sind trotz gegenteiliger Beteuerungen nicht bereit, Teile ihrer Macht abzugeben und grundlegende systemische Veränderungen herbeizuführen."

Müller gehört einer neu eingerichteten Arbeitsgruppe der Deutschen Bischofskonferenz an, die sich mit der katholischen Sexualmoral befasst. Von 1991 bis 2016 leitete er das Recollectio-Haus in Münsterschwarzach. Es ist eine Einrichtung der Abtei Münsterschwarzach und soll Priestern, Ordensleuten und weiteren Mitarbeitern in der Seelsorge helfen, sich körperlich, psychisch und geistlich-spirituell zu sammeln, um sich für die pastorale Aufgabe zu stärken.

Pater Anselm Grün: Auf Hass mit versöhnender Sprache reagieren

Benediktinerpater und Bestsellerautor beklagt oft "kalte, verletzende, anklagende, vorwurfsvolle Sprache" von Politikern

Bonn (KAP) Christen müssen nach Auffassung des Benediktinerpaters und Bestsellerautors Anselm Grün der Verrohung der Umgangsformen entgegenwirken. So sprächen Politiker oft "eine kalte, eine verletzende, anklagende, vorwurfsvolle Sprache", sagte der Ordensmann am Donnerstagabend in Dresden. "Da hat die Kirche die Aufgabe, eine versöhnende, barmherzige Sprache zu sprechen, die nicht verurteilt, sondern aufrichtet und ermutigt." Der Benediktiner sprach beim jährlichen Sankt-Benno-Empfang der Diözese Dresden-Meißen.

Grün mahnte die Christen auch, auf die Fragen der Menschen zu hören. Es komme nicht nur darauf an, den christlichen Glauben in moderner Sprache zu verkünden, sondern zuerst die tatsächlichen Sehnsüchte der Menschen wahrzunehmen. So könnten Christen auch als Minderheit in Ostdeutschland einen Beitrag zur Verwandlung der Gesellschaft leisten. Sie sollten die Sehnsucht der Menschen nach einer Liebe aufnehmen, die Menschen miteinander verbinde.

In Zeiten des Klimawandels brauche überdies der Naturschutz eine spirituelle Grundlage, betonte der Buchautor. "Wenn wir nur mo-

ralisieren und den anderen ein schlechtes Gewissen machen, werden wir nichts verwandeln. Aber wenn wir in der Natur Gottes Schönheit erkennen, werden wir schonend mit der Natur umgehen."

Grün empfahl, auch von der Auferstehung der Toten zu sprechen. Dies sei keine Flucht

ins Jenseits, sondern verwandele menschliches Leben in der Gegenwart. Die Christen seien kein Auslaufmodell in einer säkularen Welt, sondern könnten die Gesellschaft wie Sauerteig durchdringen, damit das Leben wieder lebenswert für die Menschen werde.

Deutsche Benediktinerabtei Maria Laach hat neuen Oberen

P. Petrus Nowack leitet für drei Jahre als Prior-Administrator das bekannte Kloster in der Eifel

Bonn (KAP) Das deutsche Benediktinerkloster Maria Laach hat einen neuen Oberen. Mit der Zustimmung des Kongregationsrats wurde Pater Petrus Nowack (62) zum Prior-Administrator für drei Jahre ernannt, wie die Abtei in Gles in der Eifel mitteilte. "Mit Pater Petrus wurde ein haus-eigener Oberer berufen, der bereits in den vergangenen Jahren intensiv in die Leitung der Abtei eingebunden war", sagte der Abtpräses der Beuroner Benediktinerkongregation, Pater Albert Schmidt.

Pater Petrus hatte seit dem Abschied von Pater Andreas Sieger die Abtei drei Jahre kommissarisch geführt. Er ist seit 1975 Mönch in Maria Laach. Lange Jahre hat er als Sekretär, Prior und Subprior das Kloster unterstützt. Er wurde 1956 geboren und wuchs in Frankfurt am Main auf. 1975 trat er in die Abtei ein. Er studierte katholische Theologie in Trier sowie Salzburg und wurde im 1983 zum Priester geweiht.

Nach der Rückkehr von Pater Andreas in sein Heimatkloster Gerleve kam es im Mai bei der Wahl eines Oberen zu keinem Ergebnis. Warum kein neuer Abt gewählt wurde, teilten die Mönche nicht mit. Dem Vernehmen nach ist die zukünftige Ausrichtung der Abtei umstritten. Ungeklärt ist die Frage, ob sich das Kloster weiter

öffnen soll, etwa für Touristen, oder ob sich die Gemeinschaft wieder stärker auf das zurückgezogene klösterliche Leben konzentrieren wird.

Jetzt hat laut dem Kloster Abtpräses Schmidt gemeinsam mit dem Kongregationsrat entschieden, Pater Petrus mit der Leitung zu beauftragen. "Wir wissen um den Wunsch vieler Außenstehender, dass es wieder einen Abt an der Spitze der Gemeinschaft geben sollte", betonte der Abtpräses. Die Leitung erst einmal für drei Jahre zu vergeben, sei ein nicht unübliches Vorgehen.

Zusätzlich ernannte der Abtpräses mit Abt Franziskus Heereman einen Visitor für die Abtei. Der frühere Abt in Neuburg bei Heidelberg werde in der nächsten Zeit die Gemeinschaft begleiten.

Die Benediktinerabtei am Laacher See in der Vulkaneifel wurde 1093 gegründet, jedoch im Zuge der Säkularisation 1802 aufgelöst. 1892 erfolgte die Wiederbesiedlung durch Benediktinermönche aus der Erzabtei Beuron. Dem Kloster gehören derzeit rund 30 Benediktiner an. Die 12 mittelständischen Betriebe von Maria Laach, darunter Klosterverlag, Buchhandlung, Keramikmanufaktur, Klostersgärtnerei, Seehotel und Hofladen, haben rund 250 Angestellte.

Rom: Minister bekräftigt Aus für Populisten-Akademie in Abtei

Ex-Trump-Berater Bannon wollte in ehemaligem Kloster Trisulti politische "Gladiatorenschule" populistischer und nationalistischer Prägung errichten

Rom (KAP) Italiens Kulturminister Alberto Bonisoli hat sein Aus für die geplante Populisten-Akademie im ehemaligen Kloster Trisulti bekräftigt. Die Konzession zur Nutzung des Areals der früheren Zisterzienserabtei werde dem aktuellen Trägerverein entzogen und anderweitig vergeben, sagte Bonisoli am Rande einer Veranstaltung am

19. Juni in Rom. Der Brite Benjamin Harnwell, der die Akademie nach Vorstellungen des US-amerikanischen Rechtspopulisten Steve Bannon aufbauen soll, geht hingegen von der Aufnahme des Lehrbetriebs im Spätherbst aus.

Das Ministerium, dem die 800 Jahre alte Abtei als staatliches Kulturgut untersteht, hatte

Ende Mai ein Verfahren zum Entzug der Pacht wegen der "Verletzung verschiedener vertraglicher Verpflichtungen" eingeleitet. Im Hintergrund stehen Vorwürfe, das von Harnwell geleitete "Dignitatis Humanae Institute" besitze nicht die Voraussetzungen zur Leitung einer kunsthistorisch bedeutenden Anlage und habe ein gefälschtes Gutachten zum Finanzierungsplan vorgelegt.

"Ich mag keine Schwindler", sagte Bonisoli wörtlich. "Wenn mir jemand Informationen gibt, die nicht richtig sind, tut es mir leid." Man werde die Abtei "jemandem geben, der seine Papiere in Ordnung hat". Es gebe bereits Interessenten. Konkreter wurde der Minister der Fünf-Sterne-Bewegung nicht. Ein Mitarbeiter Bonisolis betonte, das Verfahren sei im Gang, der Entzug der Konzession aber nur eine Frage der Zeit.

Das "Dignitatis Humanae Institute" hatte die in Staatsbesitz befindliche Klosteranlage im Süden Latiums Anfang 2018 als Pächter übernommen. Während in den Bewerbungsunterlagen von einer theologischen Akademie als Nutzungszweck die Rede war, kündigte der frühere Berater von US-Präsident Donald Trump, Steve Bannon, an, dort eine europäische "Gladiatorenschule" für Populisten und Nationalisten zu errichten.

Unterdessen sind nach Angaben Harnwells auch frühere kirchliche Fürsprecher abgerückt. Zu ihnen gehören laut Harnwell der im Vatikan für Migrations- und Menschenrechtsfragen zuständige Kardinal Peter Turkson und der Zisterzienser-Abt Eugenio Romagnuolo; dieser hatte wesentlich zum Erfolg der Bewerbung um die Abtei beigetragen.

Emirate: Frühchristliches Klosterareal nun öffentlich zugänglich

"Toleranz-Minister" der Vereinigten Arabischen Emirate betont bei Eröffnung, dass Kirche und Kloster von Schir Bani Yas ein Licht auf kulturelle Geschichte des Landes werfen, "auf die wir stolz sind"

Rom-Abu Dhabi (KAP) In den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) ist ein frühchristlicher Klosterkomplex für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Bisher konnte das Gelände des großen Klosters auf der Insel Schir Bani Yas nicht betreten werden. Nach umfangreichen Arbeiten wurde das Areal nach Angaben des römischen Pressedienstes "Fides" (18. Juni) in Anwesenheit des "Toleranz-Ministers" der VAE, Scheich Nahyan bin Mubarak, nun offiziell wiedereröffnet. In seiner Eröffnungsansprache sagte der Scheich laut Bericht: "Kirche und Kloster von Schir Bani Yas werfen ein Licht auf die kulturelle Geschichte unseres Landes, wir sind stolz auf sie."

Der auf das 7. Jahrhundert zurückgehende Klosterkomplex unterstand der Apostolischen Kirche des Ostens und dürfte an der Jahrtausendwende aufgegeben worden sein. "Die Existenz dieser historischen Stätte ist die Bestätigung dafür, dass in unserem Land die Toleranz

und die Akzeptanz des anderen seit langer Zeit präzente Werte sind", betonte der Minister.

Auf Grund der jüngsten wissenschaftlichen Untersuchungen in Schir Bani Yas wird davon ausgegangen, dass das Kloster mindestens 200 Jahre aktiv war und auch nach dem Siegeszug des Islam auf der Arabischen Halbinsel noch lange Zeit eine gastliche Stätte für Händler, Reisende und Pilger darstellte.

Der katholische Bischof Paul Hinder, der für Abu Dhabi zuständig ist und bei der Eröffnung der archäologischen Stätte anwesend war, verwies darauf, dass es relativ lange auch in diesem Teil Arabiens "gegenseitige Toleranz" gegeben haben muss. Die Ruinen des Klosters wurden erst 1992 entdeckt. Im Lauf der nächsten Jahre wurden Grundmauern der Klosterkirche, des Refektoriums, des Dormitoriums sowie die Anlage eines Friedhofs freigelegt.

Langjährige Jerusalemer Oberin Xaveria feiert 65. Ordensjubiläum

Die in Rumänien geborene und 1940 nach West-Deutschland umgesiedelte Ordensfrau war von 1954 bis 1988 in Ägypten tätig

Jerusalem (KAP) Eleonora Jelitzka (91), als Schwester Xaveria bekannte langjährige Leiterin der Niederlassungen der Borromäerinnen und ihrer deutschen Schulen in Kairo und Jerusalem, hat am 16. Juni ihr 65. Professjubiläum begangen. Die in Rumänien geborene und 1940 nach West-Deutschland umgesiedelte Ordensfrau war von 1954 bis 1988 in Ägypten tätig, als Oberin in Bab El Louk, wo sie auch selbst in der Schule unterrichtete und zudem erste ägyptische Novizinnen für ihre Kongregation der Schwestern vom heiligen Karl Borromäus ausbildete.

Von 1988 bis zu ihrer Pensionierung 2008 leitete sie das St. Charles Hospice und dessen Heimschule in Jerusalem. 2012 wurde sie mit dem großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Schwester Xaveria unterhielt guten Kontakt zum früheren Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek und konnte später den israelischen Staatspräsidenten Schimon Peres zu einem Besuch in ihrem Haus begrüßen. Durch die Aufnahme von Novizinnen aus Rumänien in den 90er Jahren gelang es ihr, den Jerusalemer Stand-

ort für ihre von Nachwuchssorgen bedrängte Kongregation zu erhalten. Das Ordensjubiläum beging die langjährige Oberin am 16. Juni mit einer vom Abt der Dormitio-Abtei, Bernhard Maria Alter, gefeierten Messe im Kreise einer großen internationalen Gemeinde.

Die Borromäerinnen, deren Zentrale im nordrhein-westfälischen Grafschaft liegt, erwarben 1892 in der Jerusalemer "German Colony" unweit des osmanischen Bahnhofs ein Gelände für das St. Charles Hospice. Dessen Aufbau erfolgte in mehreren Etappen, auch mit Unterstützung der benachbarten, aus der pietistischen Bewegung in Württemberg hervorgegangenen, Templer.

Nachdem ihr Schulbetrieb mit 80 Schülern 1998 im Zuge der Errichtung der Sperranlagen zu den Palästinensergebieten einbrach, gründete der Orden an seiner Stelle einen Kindergarten. Heute gibt es dort Plätze für 140 Kinder. Außerdem unterhält der Orden ein Gästehaus, das vor allem bei deutschen Gruppen beliebt ist. Zudem ist St. Charles im christlich-jüdischen Dialog aktiv.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Jenni- fer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	